

Gillier Beilage

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anfrägen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegen. Bezugspreis: Vierteljährig K 18.—, halbjährig K 36.—, ganzjährig K 72.—. Fürs Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 70 Heller

Nummer 13

Gilli, Donnerstag den 19. Februar 1920

2. [45.] Jahrgang

Schwäbische Kunde.

Mit der Aufrichtung des dreieinigen Königreiches ist ein wurzelechter und lebenskräftiger deutscher Volksstamm unter das Szepter der Karageorgjevic gekommen. Die Schwaben im Banat, in der Batschka und in Slawonien haben gemeinsam mit ihren slawischen Mitbürgern die Freiheit erungen und gehen, wie es scheint, unter der serbischen Herrschaft einer ungehinderten Entfaltung ihrer nationalen und kulturellen Kräfte entgegen.

Vor mehr als zwei Jahrhunderten sind ihre Vorfahren aus der Pfalz, aus Hessen, aus Württemberg und aus Elsaß-Lothringen ausgezogen und haben sich auf den gottbegnadeten Fluren im Tieflande zwischen Donau, Theiß, Drau und Save teils in geschlossener Menge, teils in zerstreuten Gruppen angesiedelt. Sie haben das ehemalige Debland durch Arbeit und Schweiß in Kulturboden umgewandelt, die Sümpfe entwässert, Dörfer und Gemeinden angelegt, Wohlstand erworben und verbreitet. Aber sie haben trotz harter Prüfungen durch der Zeiten Wandel sich Sprache und Mundart bewahrt, die alten Sitten und Gebräuche gepflegt: sie sind, kurz gesagt, sich selbst treu geblieben. Mag auch der oder jener der Intelligenz-Schichte angehörende Schwabe — ein Opfer des magyarischen Zwanges — von seinem Volkstum abgefallen sein: der in der ererbten Ackerscholle wurzelnde schwäbische Banatler hat den Stürmen der Vergangenheit getrotzt wie die knorrige Eiche im deutschen Walde.

So sind in dem gesegneten Schwabenlande mehrere Geschlechterfolgen herangewachsen. Sie wissen die Stätten nicht, wo die Wiege ihrer Ahnen stand, und kennen das deutsche Stammland zum größten Teile nur vom Hörensagen. Ihr deutsches Vaterland ist der Himmel, der sich über ihnen wölbt und ihren Feldern Sonnenschein und Regen spendet; sind die

Fluren und Täler, die ihre harte Arbeit mit hundertfältigem Früchtefegen lohnen; sind die Berge, die ihnen von Jugend auf den Blick am fernen Horizont begrenzen; ihr deutsches Vaterland ist der Rasen, der die Gebeine ihrer Väter und Mütter deckt. Sie sind nicht Gäste, nicht Eindringlinge auf fremdem Gebiete, sondern sie sind ebenso wie ihre andersnationalen Mitbürger die wirklichen und richtigen Besitzer und Hausherren auf dem angestammten Boden.

Der Vorwurf, daß sie Fremdlinge wären, bloß deswegen, weil sie nicht mit der Zunge des herrschenden Staatsvolkes reden, wird auch von niemandem erhoben. Sie gelten als gleichberechtigte Mitglieder desselben Staates, verspüren keine wirtschaftlichen oder sprachlichen Hemmungen und leben mit den Nachbarn anderer Abstammung in friedlichem Einvernehmen. Die Störungen der Ruhe und Ordnung, die Einschränkungen der persönlichen Freiheit und Sicherheit, wie sie vor kurzem aus der schwäbischen Gemeinde India gemeldet wurden, sind die Wahnsinnstaten eines nervenkranken Menschen und werden von den maßgebenden Stellen, wie die bereits erfolgte telegraphische Abberufung des Unholdes vermuten läßt, mit rücksichtsloser Strenge geahndet werden.

Denn das serbische Volk, das ebenso lange und noch länger als die Banater Schwaben unter fremder Tyrannei geschmacht hat, schätzt die errungene Freiheit nicht nur an sich, sondern auch an seinen ehemaligen Leidensgenossen. Die serbische Presse, die die harte Schule polizeilicher Willkür unter dem früheren Regime mitgemacht hat, verschmäht die kleinliche Nationalhaß- und unwürdige Denunziantenpolitik; die regierenden Kreise selbst haben den Schwaben deutsche Volks- und Mittelschulen bewilligt, die ihnen die magyarischen Gewaltherren geraubt hatten; die amtlichen Stellen haben die deutsche

Presse freigegeben, die der ungarische Zensur in Fesseln gehalten hatte; die Serben haben den Namen des Deutschen und Schwaben, der mit magyarischem Geifer besudelt war, wieder zu Ehren gebracht.

Und so reckt und streckt sich das freigewordene Schwabenvolk da unten im Banate im Gefühle der neu erwachten Kraft. Das deutsche Wort und Lied klingt wieder frei in den schwäbischen Gauen; deutsche Bücher und Zeitungen, welche mit Sehnsucht erwartet und mit Eifer gelesen werden, finden eine ungeahnte Verbreitung; die nationalen Schulen und Lehranstalten können den Bedarf an deutschen Lehrkräften und Büchern im eigenen Lande gar nicht decken. In jüngster Zeit ist nun im Banat ein Schwäbisch-deutscher Kulturbund mit dem Siege in Neusatz gegründet worden, welcher die unpolitische Zentralorganisation aller Schwaben im EHS-Staate darstellen soll.

Der Schwäbisch-deutsche Kulturbund soll die Bevölkerung in den schwäbischen Siedlungsgebieten zu einem Volksganzen, das sich der gemeinsamen Abstammung, Arbeit und Zukunft bewußt bleibt, zusammenfassen und sie zu einem unzerstörbaren deutschen Block zusammenschließen, einig im Innern und machtvoll nach außen.

Schwäbisch-deutscher Kulturbund.

Das Deutsche Volksblatt in Neusatz veröffentlicht einen Aufruf, in welchem die deutsche Bevölkerung im jugoslawischen Königreiche und vor allem im Banat zum Beitritt in den neugegründeten Schwäbisch-deutschen Kulturbund aufgefordert wird. Die neue Organisation, die ihren Sitz in Neusatz hat, will allen Schichten der deutschen Bevölkerung gerecht werden, wie sie auch auf die Mitwirkung und Unterstützung aller Schichten rechnet. Seinen Zweck sucht der Kulturbund zu erreichen: durch Gründung

Bilder aus der Geschichte des Banats.

„Eine genaue Kunde der Heimat macht uns erst fähig zur richtigen Auffassung weiterer Kreise, sie gibt uns Maßstab und Richtschnur.“

Ohne uns in die dunklen Anfänge der Geschichte des Banats zu verlieren, nehmen wir als Ausgangspunkt dieser bescheidenen Aufzeichnungen jenen späteren bedeutenden Zeitabschnitt, welcher mit dem Frieden von Passarowitz beginnt, wodurch das Land endgültig dem mehr als hundertundfünfzigjährigen Türkenjoch entrissen wurde. Von dieser Zeit an datiert auch die allmähliche Zunahme der Deutschen in dieser Gegend, zufolge des unternommenen ersten Versuches der Ansiedlung aus dem Reichslande.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Zustände des Landes, an dessen allmählichem Aufbau unsere wackeren deutschen Vorfahren in der Folge so anerkannt großen Anteil hatten.

Das Temeser Banat bot unter dem Türkenjoch das Bild allseitiger Verwüstung. Entvölkert trug es auch alle üblen Folgen der Entvölkering an sich. Es war unbewohnt, ungebaut, unkultiviert. Viele Ortschaften, deren der ungarische Geschichtschreiber Olahaus der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts (1536) gedenkt, waren nicht mehr vorhanden; nur an dem Schutt erkannte man die Plätze, wo vor zweihundert Jahren ein Dorf oder ein Markt-

steden gestanden hatte. Besonders war das Corontaler Komitat bei der Ueberrahme nach dem Passarowitzer Frieden verödet und von Bewohnern entblößt; die damaligen Karten zeigen darin teils Sumpf, teils Sandstreifen, teils ganz verlassene oder nur wenige Bewohner zählende Orte.

Die auf Befehl des Prinzen Eugen von Savoyen und des Grafen Klaudius von Werzh in den Jahren 1723—27 aufgenommene vorzügliche Karte zeigt folgende, teils ganz verlassene, teils nur sehr spärlich bewohnte Orte:

Im Esanader Bezirk (D. Schinnab) waren die Ortschaften Sirid (Sjereg), Teska (Deßl), Coravolla, Salkais, Böh (Béba), Rabe (Rábo), Droplámos, Keresstur, Urgan, Periva, Dellek, Tuzsda, Priest, Budavolla, Sarovolla, Bighet, Bellek, Bagaros (Bogáros), Leveren, Grabas, Radios, Truga, Sellisto, Motia, Kevelin, Bessenova, Balkan (Balkány), Monostor, Megrin (Mokrin), Dobosch, Sentosch, Tetsosch, Setosch, Dlosch, Drosin gänzlich verwüstet, während nur wenige Orte dieses Bezirkes an der Theiß und Maros eine spärliche Bevölkerung (teils Magyaren, teils Serben) enthielten, als Periamosch (Perjámos), St. Péter, Egris (Egres), Esanab, Polac, Sombor (Zombor, Kis), Gyalla (Gyála), Keresstur, Kanischa, Sanat (Szanab), Esoka, St. Miklós, Bathée (Bádo).

Im Beckereker Bezirke waren ganz verödete Orte: Morotvár, Akasz (Akács), Pozzai (Bocskár),

Bergulla, Rifinda, Mal vroszin, Jecza, Beadra (Beodra), Schimogi, Vintzai, Jatoras, Paschin Kollad, Tomaschajwa, Arracz (Aracs), Paschaid (Paschaid), Bistlas (Bistács), Jlle (Novo Szello), Dobios Jesterel (Dobstelel), Torda, Jdvarnal (Jttvárnal), Paschik Jankait (Jantahid), Tarasch (Tarasch), St. Czurz (St. György), Kenderes, Tollowas (Topolowas?), Bereck, Alasig, Seltosch, Patka Barial, Mikolai, Czsin, Rebout; teilweise bewohnt waren: Jdiosch (Jdios), Rumani (Ruman), Jzebei (Ztebe, besser: Zebe), Bardan (Bárdány), Ellemir, Aratacz (Arabács), Beiskereker (Beckereker), Modosch (Módos), Seczan (Szécsány), Ecsta (Écska), Bobosch (Botos), Orlovath, Sziget, Czenta.

Im Pancsowaer Bezirk waren verödet: Senta, Seltosch, Biffig, Esoka, Ludos-Birinscha, Jdvar, Mal. Ostin, Vel. Ostin, Baranda, Vel. Schrepaia, Mal. Schrepaia, Logan, Koslovaz, Gloskansza, Jenovaz, Nardak, Olle, Jrgiovas, Dollava, Bramoral, Kl. Woillowiza, Krailovaz, Nabei, Regestova, Czerventa, Ecreban, Coischas, Kuttovika, Prestovek; teilweise bevölkert waren: Neufina, Pocka (Poka), Thomashovik (Tomasovak), Jör. Kovas (Jartavak), Margitiza, Dobriza, Jlanza (Jlanca), Saekula (Szakula), Dova, Sesterin, Jabuka, Borza, Offza, Starzova, Psovek, Delliblat (Deliblat), Humnitza, Plazischa, Cubin, Czerventa, Gay, Dubovaz.

Neue Zeit, Großbeckereker.

wirtschaftlicher und finanzieller Anstalten, landwirtschaftlicher, kaufmännischer und gewerblicher Verbände, wie überhaupt durch Maßnahmen, welche die materielle Volkswohlfaht zu fördern geeignet sind; durch Gewährung von Stipendien und Studienunterstützungen an Mittel-, Fach- und Hochschüler, sowie an Lehrlinge und Gehilfen des Kaufmanns- und Gewerbetreibenden; durch Lehrlings- und Gehilfenfürsorge; durch Gründung, Erhaltung und Unterstützung von Fachschulen und Fachkursen jeglicher Art; durch Errichtung und Förderung von Winterschulen und Fortbildungskursen; durch Anstellung von stabilen und Wanderlehrern; durch Gründung und Förderung von Bibliotheken, Lesesälen und anderen der Volksaufklärung dienenden Anstalten; durch Veranstaltung und Förderung von Vorträgen, gesanglichen, musikalischen und theatralischen Darbietungen; durch Herausgabe und Verbreitung von Büchern, Zeitschriften, Bildern, Musikalien, Lehrbehelfen und sonstigen Bildungsmitteln; durch Errichtung, Erhaltung und Förderung von Schulen aller Kategorien; durch Gründung und Förderung deutscher Vereine, der Leses-, Musik-, Gesangs- und Turnvereine, der Frauenvereine, der Theatervereine und Diskantantenbühnen; durch Pflege der Volksgesundheit, sowie überhaupt durch alle Maßnahmen, die den Sinn für nationale Kultur zu wecken und zu beleben geeignet sind.

Der Aufruf trägt die Unterschriften von 127 deutschen Männern und Frauen aus dem Banat, der Batschka und aus Slavonien; die Unterschriftigen umfassen Personen aller Berufsgruppen.

Richtlinien für die Banater Schwaben.

Die in Großbeskerek erscheinende deutsche Tageszeitung *Neue Zeit* bespricht in der ersten Februar-Nummer die Richtlinien der Banater Schwaben und führt u. a. aus:

Mit den anderssprachigen Mitbewohnern unserer Heimat wollen und müssen wir in gutem Einvernehmen leben. Wir ehren ihre nationale Eigenart, wir achten ihre Rechte, schätzen sie als Mitbürger, mit denen wir in engster Vermischung den gleichen Landstrich bewohnend, vom Schicksal dazu bestimmt sind, in wechselseitiger Hilfsbereitschaft Freud und Leid zu teilen und mit vereinter Kraft für gesamt-menschliche Ziele, für den allgemeinen Fortschritt zu wirken.

Wie wir ihre Rechte hochachten, fordern wir aber auch ein Gleiches für uns. Erkennt jede Nation, daß wir von der Natur zu gemeinsamem Leben unter allen Umständen bestimmt sind, daß dort, wo die natürlichen Rechte eines anderen Volkstums beginnen, ihren eigenen Rechten scharfe stitliche Grenzen gezogen, daß wahrer Fortschritt und gedeihliche Arbeit nur im einträchtigen Zusammenwirken von Gleichberechtigten möglich sind; erfüllt jede Nation, auch wenn die Wellen geschichtlicher Ereignisse sie noch so hoch tragen, diese Forderungen, so werden Vertrauen und Menschlichkeit im Glück, Frieden und in der Freiheit aller Bewohner unserer gemeinsamen Heimat ihre segensreichen Früchte tragen.

Die Voraussetzung unseres gesamten völkischen Lebens, die Grundlage unserer fortschreitenden völkischen Entwicklung, also unseres völkischen Gedeihens, sind der uneingeschränkte Gebrauch und die volle Gleichberechtigung unserer deutschen Muttersprache in Schule, Amt und auf jedem Gebiete des öffentlichen Lebens.

Am vollkommensten würde diese Forderung erfüllt, wenn wir Deutschen uns selbst verwalten würden. Die Selbstverwaltung hätte auch den sehr wichtigen Nebenzweck, der Versorgung jenes ansehnlichen Teiles unserer Intelligenz zu dienen, er durch die Folgen des Krieges beruflos geworden ist. Die sprichwörtliche und nicht anzugreifende deutsche Treue, die wir hier bisher bewiesen haben und die wir auch in Zukunft bewahren werden, die unserem Volke angeborene Besonnenheit und Bedächtigkeit, der Ernst und das Verantwortungsgefühl, die uns bei allen Taten leiten, bürgen dafür, daß mit der

Selbstverwaltung, die doch auch unter der Aufsicht des Staates stehen muß, keinerlei Mißbrauch getrieben würde.

Politische Rundschau.

Inland.

Rücktritt der Regierung.

Das bisherige Kabinett Davidović ist zurückgetreten. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die bisherige Opposition mit der Kabinettsbildung betraut wird.

Zur südslawischen Außenpolitik.

Die in Sarajewo neu erscheinende *Sava*, Revue für Politik, Volkswirtschaft und Kultur, bespricht in ihrer ersten Nummer die Richtlinien der jugoslawischen Außenpolitik. Während die Belgrader *Pravda* dem SHS-Staate eine Orientierung nach Berlin empfiehlt, gebe es eine gewisse Sorte politischer Traumbilder, die sich nicht genug darin erschöpfen können, den Teufel der deutschen Gefahr, die nach Süden gravitiere, an die Wand zu malen. Vor der deutschen Gefahr, erklärt Sava, wäre der südslawische Staat für einige Jahrzehnte so ziemlich sicher; schlimmer sei die italienische Gefahr, denn sie ist schon jetzt da und droht die Jugoslawen zu verschlingen. Die Zeitschrift polemisiert sodann gegen die Ansicht, daß das künftige deutsch-russische Bündnis, mit dem die Entente schon heute rechnet, eine große Gefahr für Jugoslawien vorstelle, weil sich dann die russische Politik in germanischer Richtung orientieren werde, und fragt: Warum gerade das? Ist es nicht eher möglich, daß sich die deutsche Politik dann russisch orientiert? Wir sind der festen Überzeugung, daß es für uns Jugoslawen keinen besseren Schutz gegen die deutsche Expansion geben könnte als ein deutsch-russisches Bündnis.

Das jugoslawische Heer.

Das gesamte Heer des Königreiches SHS besteht aus 4 Armeekommanden, beziehungsweise aus 17 Divisionskommanden. Dem 1. Armeekommando (Kommandant Wojwode Peter Bojowitsch) mit dem Sitz in Belgrad (jetzt in Neusag) sind unterstellt: Die Kavalleriedivision mit dem Sitz in Großbeskerek; die Donaudivision mit dem Sitz in Belgrad; die Drinadivision mit dem Sitz in Valjevo; die Sumadijadivision mit dem Sitz in Kragujevac; die Timokdivision mit dem Sitz in Zajecar und die Theißdivision mit dem Sitz in Subotica. Dazu gehört das Komitat Sirmien. Dem 2. Armeekommando (Kommandant Wojwode Stephan Stephanowitsch) mit dem Sitz in Sarajewo sind unterstellt: Die bosnische Division mit dem Sitz in Sarajewo; die Adriatidivision mit dem Sitz in Ragusa; die Dravaserdivision mit dem Sitz in Banjaluka (dazu gehören auch das Komitat Vka Krabava und die südlichen Teile des Agramer Komitates, die Barania mit Einschluß der Stadt Sissek; die Zetadivision mit dem Sitz in Cetinje. Dem 3. Armeekommando (Kommandant General Terzic) mit dem Sitz in Ustak sind unterstellt: Die Warbadivision mit dem Sitz in Ustak; die Morawadivision mit dem Sitz in Misch; die Kosowedivision mit dem Sitz in Priskina und die Monastirdivision mit dem Sitz in Monastir. Dem 4. Armeekommando (Kommandant General Poza Jankowitsch) mit dem Sitz in Agram sind unterstellt: Die Savedivision mit dem Sitz in Agram; die Eszelerdivision mit dem Sitz in Eszel und die Drauidivision mit dem Sitz in Laibach. Außerdem besteht noch ein Gendarmerieoberkommando mit dem Sitz in Belgrad, welchem folgende 6 Brigaden unterstellt sind: Belgrad, Sarajewo, Ustak, Agram und Laibach.

Staatsfeindliche Zettelungen.

Wie Jugoslawija berichtet, wurden in der letzten Zeit neuerliche Zusammenkünfte in Rom, Triest, Budapest und Sofia abgehalten, an welchen die Führer jener Elemente teilnahmen, welche den jugoslawischen Staat vernichten oder wenigstens empfindlich schädigen wollen. In freundschaftlicher Umarmung haben sich die Anhänger d'Annunzios, italienische Chauvinisten, makedonische Hezer, habsburgische Mielinge und kroatische Frankfurter und andere zusammengefunden. Der Gegenstand der Beratung war überall der gleiche: staatsfeindliche Zettelungen vorzubereiten, um in unserem Staate Unruhen hervorzurufen, einen Sprachstamm gegen den anderen aufzureizen und auf diese Weise die nationale Einigung zu vernichten.

Die Parlamentswahlen.

Mit der Auflösung des Parlamentes wird gleichzeitig eine Verordnung erlassen werden, womit die Wahlordnung für das frühere Königreich Serbien auf alle Gebiete des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen ausgedehnt wird. Die Wahlen werden in größeren Wahlkreisen vor sich gehen. In Serbien, Bosnien und der Herzogowina bleiben als Wahlkreise die Bezirke, in Kroatien die Komitate bestehen. Das Banat, die Batschka, Dalmatien und Montenegro werden je einen, zusammen also vier Wahlkreise bilden. Medmurje wird mit dem Warasbinder Bezirk zu einem selbständigen Wahlkreis zusammengelegt. Slowenien wird in zwei Wahlkreise geteilt. Der steirische Teil wird mit Prekmurje, Krain aber mit Kärnten und dem Küstenlande zu einem Wahlkreise verbunden. Je 40.000 Bewohner wählen einen Abgeordneten. Falls die Zahl von 40.000 Bewohnern um 27.000 überschritten wird, erhält der Bezirk ein Mandat mehr. Das passive Wahlrecht setzt ein Alter von 25 Jahren voraus. Es wird nach Kandidatenlisten gewählt. Hundert Wähler können eine Kandidatenliste aufstellen. Für die Gebiete des gewesenen Oesterreich ist der Wahlvorgang, den die Wahlordnung vorsieht, von größtem Interesse. Der Wähler erhält nämlich an Stelle eines Stimmzettels von der Wahlkommission ein sogenanntes Wahlkugeln, welches aus Gummi besteht und einen Durchmesser von 1.5 Zentimeter aufweist. An Stelle der bisherigen Wahlgefäße, wozu die Wahlkommission die Stimmzettel gegeben hat, werden in den Wahllokale besondere Wahlurnen aufgestellt, wozu die Wähler die Wahlkugeln werfen. Die Wahlurne hat eine besonders verfertigte Öffnung, durch die der Wähler seine Hand steckt. Im Innern ist die Urne derart konstruiert, daß niemand das Herabfallen des Kugelchens vernimmt. Im Wahllokale werden soviel solche Wahlurnen, als Kandidatenlisten bestehen, aufgestellt. Der Wähler bekommt nur ein solches Kugeln in die Hand und muß diese in jede vor der Kommission aufgestellte Urne stecken. Das Kugeln aber läßt er in der Urne fallen, welche für jene Partei bestimmt ist, die er zu wählen beabsichtigt. Auf diese Weise ist das Wahlgeheimnis verbürgt, da niemand erfahren kann, in welcher Urne der Wähler das Kugeln fallen gelassen hat. Aber auch die Wahlfreiheit ist auf diese Art gesichert, da es nur dem freien Willen des einzelnen überlassen bleibt, diese Wahlkugeln abzugeben. Die von den Wählern in den einzelnen Urnen abgegebenen Kugeln werden wie Stimmzettel gezählt. Die Wahlen werden auf dem Proporzsystem beruhen.

Ausland.

Reise des deutschösterreichischen Staatskanzlers Dr. Renner nach Belgrad.

Wie aus Belgrad und Wien gemeldet wird, trifft der deutschösterreichische Staatskanzler Dr. Renner Ende Februar in der serbischen Hauptstadt ein, um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Deutschösterreich zu festigen.

Die Volksabstimmung in Schleswig.

Die Volksabstimmung in Schleswig ist für Dänemark günstig ausgefallen. Hiemit gelangt eine aus mehr als 25.000 Deutschen bestehende Minderheit unter dänische Oberhoheit. Die politischen Beziehungen zwischen den beiden germanischen Völkern werden in Zukunft wesentlich davon abhängen, welche sprachlichen und kulturellen Rechte Dänemark der deutschen Minderheit einräumen wird.

Die Behandlung der Deutschen in Großrumänien.

Das Verhältnis zwischen der rumänischen Regierung und den Sachsen ist ein gutes. Die Sachsen sind überzeugt, daß ihre Loyalität, mit der sie sich Rumänien angeschlossen haben, von der gegenwärtigen Regierung mit denselben Gefühlen erwidert wird. Gelegentlich einer amtlichen Reise, die der Ministerpräsident Dr. Baida und der Kammerpräsident Dr. Jorga kürzlich in Siebenbürgen absolvierten, erinnerte Dr. Jorga, der Altromaner ist, daran, daß er als Leipziger Student und Doktor der Leipziger Universität zu Füßen Karl Lamprechts die Lehre über die allgemeine menschliche Entwicklungsgeschichte in sich aufgenommen habe. Es gebe nur einen Entwicklungsgedanken und der sei beim sächsischen Volke unverändert der Kampf für seine nationale Freiheit. „Aber ihr könnt nur mit uns und nicht gegen uns leben. Ich glaube es euch, daß ihr nicht Iridentisten seid. Aber ihr sollt auch nicht daran denken, euch Hilfe aus einem kaiserlich politischen Deutschland zu holen. Euer

Bestand ist durch euch selbst und durch uns gesichert. Wir wollen euch eine wahrhaftige Demokratie zuteil werden lassen."

Autonomie für Irland.

Die großbritannische Regierung hat sich entschlossen, den Iren eine weitreichende Autonomie zu gewähren. Die Propaganda für die Selbständigkeit Irlands hat besonders in den Vereinigten Staaten von Amerika einen großen Umfang angenommen und die amerikanische Öffentlichkeit für diese Bestrebungen in hohem Grade interessiert. Die Stadt New-York hat den Vorkämpfer der irischen Bewegung in Amerika, Devalera, zu ihrem Ehrenbürger ernannt und deren Bürgermeister hat ihm den Titel des Präsidenten der Republik Irland verliehen.

Ein Vertrag über Spitzbergen.

In Paris wurde von den Vertretern der verbündeten Mächte und der nordischen Staaten ein Vertrag unterzeichnet, worin die norwegische Oberhoheit über Spitzbergen anerkannt wird. Dieser aus drei größeren Inseln im nördlichen Eismeer bestehende Archipel ist unbewohnt.

Aus Stadt und Land.

Gemeindegewirtschaft. In der letzten Sitzung des Gemeindebeirates stellte Herr Rebel den Antrag, einen geeigneten Raum für das Stadtkino zu beschaffen und zu diesem Behufe einen Lokalanspruch in der Turnhalle der Umgebungs-Volksschule und in der Schemalkaserne vorzunehmen. Dieser Antrag ist auch angenommen worden. Unseres Erachtens dürften diese Erhebungen zwecklos sein. Wenn schon für die Stadt ein Bedürfnis nach Kinovorstellungen sein sollte, so versagt ja, wie allgemein bekannt, das Stadttheater über eine Kinoeinrichtung und die Herstellung eines neuen Kinoraumes würde lediglich eine Geldverschwendung bedeuten. Im übrigen meinen wir, daß in dieser Zeit der Wohnungsnot die vom Gemeindebeirat in Aussicht genommenen, für Kinozwecke aus feuerpolizeilichen Gründen ungeeigneten Räume besser für Wohnungszwecke heranzuziehen wären.

Magische und telepathische Abende veranstaltet der Telepath und Graphologe Ben Aroly Bey mit seiner Gattin Ruzi Molnar Freitag den 20. und Samstag den 21. d. M. im Hotel Union in Cilli. Die beiden Künstler, Mitglieder der Internationalen Artistenloge in Berlin, kommen von einer Kunstreise in Deutschösterreich und haben auch schon in Marburg und Peltau bei ausverkauften Häusern je drei Vorstellungen gegeben. Eine Grazer Zeitung bringt über einen solchen Abend folgenden Bericht: Ruzi Molnar begann mit sehr gelungenen modernen Zauberkünsten, von denen die Verwandlung von Papierschnitzeln in Reis, von Reis in Wasser, die verblüffenden Knotentricks und die mythische Uhr besonders gefielen. Liebenswürdiger Humor erhöhte die Wirkung. Ben Aroly Bey brachte spannende Experimente auf dem Gebiete der Telepathie. Aus dem zahlreichen Publikum wurde ihm eine Reihe schwieriger Aufgaben erteilt, die er restlos löste. Den Schluß bildete ein fingierter Mord. Ein anderes Grazer Blatt erzählt, wie der Künstler in Begleitung einwandfreier Zeugen in einem Auto den Spuren des Mörders folgte und in einem Gasthause in der Umgebung von Graz, wo gerade eine Tanzunterhaltung stattfand, den vereinbarten Täter ansichtig machte. Die Karten für die beiden Vorträge, die in deutscher Sprache gehalten werden, sind im Vorverkauf bei Frau E. Deisinger, Gregorčeva ulica 3 (Karolinegasse) erhältlich.

Staatliche Wechselstuben sollen in diesen Tagen am Hauptbahnhofe in Marburg und am Bahnhofe in Spielfeld errichtet werden. Diese Einrichtung wird den Reisenden sehr zustatten kommen, da ins Ausland nicht mehr als 1000 jugoslawische Noten in barem mitgenommen werden dürfen.

Gefälschte Banknotenmarken. Im Inlande zirkuliert eine Anzahl von Tausendkronennoten mit gefälschten Marken. Diese sind nicht gezähnt und haben eine viel dunklere Farbe als echte Stempelmarken. Auf fast allen diesen Banknoten sind die Marken mit dem Stempel „Spodnještajerska ljudska posojilnica v Mariboru“ abgestempelt, die natürlich nicht existiert. Daß die Stempelmarken gefälscht sind, erkennt man auf den ersten Blick, da sie in sehr dunkelblauer Farbe ausgeführt sind.

Invaliden-Fürsorge. Der Ministerrat hat die Zulagen für Invalide und für Familien von im Kriege gefallenen Soldaten um 25 Millionen Dinar erhöht.

Neue Zeit nennt sich das seit 1. Februar in Großbecskerek erscheinende Tagblatt; es ist das Organ des Deutschen Wirtschafts- und Kulturvereines. Wenn man bedenkt, daß bis vor kurzem der Vorkämpfer der Neuen Zeit, das Großbecskereker Volksblatt, wöchentlich nur einmal herausgegeben wurde, so kann man das Kraft- und Selbstbewußtsein unserer schwäbischen Stammesgenossen, das sich unter der freien serbischen Verwaltung so ungehindert entfaltet, nur mit ehrlicher Bewunderung und Freude begrüßen. Die Deutschen im slowenischen Staate, welche bisher über die Volkszahl, Bedeutung und Wirksamkeit der Banater Schwaben nur ungenaue Vorstellungen besaßen, werden nunmehr aus den beiden in Neusatz bzw. Großbecskerek erscheinenden deutschen Tageszeitungen eine Fülle von Anregung und Kenntnis schöpfen können. Wir selbst bringen heute unterm Strich einen Beitrag aus der Neuen Zeit über die Geschichte des Banats zum Abdruck und sprechen den Wunsch aus, daß die in Aussicht gestellten Fortsetzungen in nicht allzu langen Zeitabständen aufeinander folgen mögen.

Die Vorfälle in India im Banat, von denen wir in der letzten Blattfolge berichteten, werden die verbiente Sühne finden. Wie das Neusatzer Deutsche Volksblatt mitteilt, wurde der jedenfalls im Kriege nerven- und geisteskrank gewordene Reservelieutenant Kasratowitsch telegraphisch abberufen. Vor seinem Abgange ließ er seinen blutdürstigen Gefühlen noch einmal freien Lauf und mißhandelte den ausgeplünderten Schankwirt Petrowitsch auf die schwerste Weise.

Wirtschaft und Verkehr.

Das Schicksal der unter Sequester gestellten ausländischen Unternehmungen. Ergovinski Glasnik nimmt zu dieser Frage in einem bemerkenswerten Artikel Stellung. Das Blatt unterzieht die Art der Ausübung dieser Staatsaufsicht einer ziemlich abfälligen Kritik und macht es der Staatsverwaltung zum Vorwurf, die Aufsicht über diese Unternehmungen hiezu nicht qualifizierten Organen übertragen zu haben, die es nicht verstanden, diversen Mißbräuchen vorzubeugen. Eine große Anzahl von Unternehmungen habe den Betrieb überhaupt einstellen müssen, da ihnen die verfügbaren Geldmittel abgenommen und andere nicht zur Verfügung gestellt wurden; und nachdem ihnen auch kein Kredit eingeräumt wurde, waren sie außerstande, Rohstoffe anzuschaffen und die Arbeiter zu bezahlen. Als Beispiele werden die Mineralölfabrik in Vos. Brod und die Amonaksofabrik in Lukavac angeführt. Der Staat aber müßte nicht nur die Produktion in diesen unter Staatsaufsicht gestellten Unternehmungen zur vollen Leistungsfähigkeit bringen, sondern diese Unternehmungen auch erweitern und außerdem neue ins Leben rufen. Doch dürfte nicht der Staat selbst die Durchführung dieser Maßnahmen in die Hand nehmen, weil der staatliche Apparat schwerfällig und teuer ist, auch nicht über die nötige Praxis und Erfahrung verfügt, vielmehr müßte er hier der privaten Initiative freie Bahn belassen und sich bloß das Recht der Disposition, der Aufsicht und der Beteiligung am Gewinn vorbehalten. Zu einer solchen Lösung drängen auch die Bestimmungen des Friedensvertrages mit Deutschösterreich, da der größte Teil der hier in Betracht kommenden Unternehmungen deutschösterreichischen Staatsbürgern gehört, deren Rechte durch die Friedensbestimmungen in der Hauptsache gewahrt bleiben, so daß die bisherigen Eigentümer nicht ohne weiteres ausgeschaltet werden können. Man müßte daher mit ihnen ein Abkommen dahin suchen, daß ihnen die kommerzielle und technische Führung des Geschäftes auch weiterhin überlassen bliebe, jedoch unter der Kontrolle des Staates, dem auch ein Teil des Gewinnes zufallen hätte. Die betreffenden Unternehmungen hätten zu diesem Zwecke eine gewisse Anzahl von Aktien (50%) dem Staate unentgeltlich zu überlassen, so daß die Naturalisierung dieser Unternehmungen sehr rasch durchgeführt werden könnte. Das Blatt glaubt, daß die dormaligen Eigentümer diesem Modus nicht ungern zustimmen würden, ganz abgesehen davon, daß der Staat auch die Mittel in der Hand habe, auf ihr Entgegenkommen einzuwirken. Es brauchte z. B. in Bosnien der Staat den Unternehmungen nur die Lieferung von Rohmaterial einzustellen, in welchem Falle sie außerstande wären, ihren Betrieb fortzusetzen. Das Blatt ist indessen überzeugt, daß es zu solchen drastischen Maßnahmen nicht würde kommen müssen.

Die Begleichung von Schulden an feindliche Staatsangehörige. Die Sektion für die Durchführung der Friedensverträge hat fol-

genden Akt an das Justizministerium mit dem Ersuchen gerichtet, ihn zur Darnachrichtung allseits zu publizieren: An die Schuldner der Angehörigen feindlicher Staaten. Mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Friedensverträge mit Deutschland, Deutschösterreich und Bulgarien, allenfalls auch mit Ungarn und der Türkei, wird allen Bürgern des Königreiches SHS, die auf Grund von vor oder während des Krieges abgeschlossenen Rechtsgeschäften Schuldner deutscher, bulgarischer oder türkischer Staatsangehöriger sind, weiters den Bürgern des Königreiches Serbien und des Königreiches Montenegro, die aus den angeführten Geschäften Schuldner österreichischer oder ungarischer Staatsangehöriger sind, zur Kenntnis gebracht, daß das Verbot der persönlichen und direkten Begleichung der Forderungen ihrer deutschen, österreichischen, ungarischen, bulgarischen und türkischen Gläubiger auch weiterhin in Kraft bleibt. Jeder Akt, der in welcher Form immer diesem Verbot zuwiderhandelt, wird als ungültig betrachtet werden und würde zur Folge haben, daß der Schuldner Gefahr läuft, seine Schuld noch einmal an unseren Liquidator bezahlen zu müssen. Demgemäß können unsere Staatsangehörigen von ihren Schulden durch deren direkte Bezahlung an die Angehörigen feindlicher Staaten niemals befreit werden. Außerdem ist und bleibt verboten: a) jedes Geschäft, das sich auf unter Sequester befindliche Güter feindlicher Staatsangehöriger beziehen würde; b) jede Einlösung von Kupons unserer Wertpapiere, die Eigentum feindlicher Staatsangehöriger sind oder waren und deren Zahlungsfrist nach dem 1. August 1914 abgelaufen ist.

Faulende Vorräte. Ein hervorragender Importeur aus Rotterdam äußerte sich zu einem Berichterstatter eines Berliner Blattes, daß sich im Rotterdamer Hafen die Massen der Güter stapeln, für die kein Absatz zu finden sei. In großen Maasshafnen verfaulen ungeheure Mengen Tabakballen, die im Freien gelagert werden müssen, weil in den Lagerhäusern kein Platz mehr vorhanden sei. Ein ungeheurer Preissturz mit enormen Verlusten für den holländischen Export ist zu erwarten, wenn Deutschland nicht in die Lage versetzt wird, gegen langfristigen Kredit zu kaufen.

Die Millionengeschäfte der englischen Textilindustrie in Deutschland. Nach einer jüngst veröffentlichten Statistik hat England den deutschen Markt in den ersten zehneinhalb Monaten nach dem Waffenstillstand mit Woll- und Baumwollwaren im Werte von 6.059.777 Pfund Sterling beschickt. An überseeischen Rohstoffen lieferte England an Deutschland im gleichen Zeitraum: Rohbaumwolle für 355.185, Zute für 156.560 und Wolle für 61.473 Pfund Sterling. Die Baumwollwaren machen rund 55 Prozent der gesamten Warenlieferung aus, ein Zeichen dafür, daß England weiß, auf welchem Gebiete es jetzt Geschäfte mit Deutschland machen kann.

Bermischtes.

Die Tröddler der Tschechoslowakei wollen nicht mehr Tröddler sein; sie haben an das Handelsministerium die Bitte gerichtet, daß die Bezeichnung „Tröddler“ in „konzessionierter Kaufmann mit Altwaren“ umgewandelt werde. Wenn das so weiter geht, schreibt die Prager „Bohemia“, so werden wir demnächst „Haararchitekten“ (früher Friseur) und „Konzessionierte Verkehrstechniker“ (früher Dienstmänner) haben.

Warnung vor der Auswanderung nach Amerika. Eine reichsdeutsche Zeitung brachte vor einiger Zeit einen Bericht aus New York, dem folgendes zu entnehmen war: In Amerika — womit im folgenden immer, wie üblich, die Vereinigten Staaten gemeint sind — liegt das Geld nicht auf der Straße und wer nicht hart arbeiten will, viel härter als daheim, der wird immer auf den untersten Stufen bleiben, wenn nicht gar totwund an Leib und Seele verkommen und verderben. Trotz aller gegenteiligen Versicherungen gewisser Amisstellen ist das Los der Deutschen hier gar kein rosiges; er wird einen Reib vor seinem Können in amerikanischen Arbeiterkreisen finden, der fast unüberwindbar sein dürfte, vor allem, wenn der Deutsche nicht ziemlich gut Englisch spricht und liest. Das gilt für alle Berufe und die verhältnismäßig wenigen deutschen Firmen und Fabriken, die möglichst nur Reichsdeutsche anstellen, sind natürlich so überlaufen, daß ein Neuankömmling wenig Aussichten hat, um so mehr, als Kontrakte vor der Auswanderung unge-

schlich und daher unmöglich sind. Der Landwirt ist in gewisser Hinsicht nicht besser daran. Vom ersten Schritte zur Erwerbung eines Grundbesitzes bedrohen ihn Betrug und Gaunerei und selbst nach Jahren, wenn er eine Einöde in eine blühende Anlage verwandelt hat, mag eines Tages einer auftauchen und ihm beweisen, daß der Landkauf ungeschicklich war und er daher von Haus und Hof muß. Es gibt natürlich gewisse Berufe oder gewisse Gegenden, wo die Verhältnisse besser sind. Wer sicher weiß, daß er bei Verwandten oder wirklich guten Bekannten wohl geborgen ist, der mag von all diesen Schwierigkeiten wenig oder gar nichts merken. Von einer Massenwanderung nach den Vereinigten Staaten muß aber eindringlich und ernstlich abgeraten werden.

(„Uebersee.“)

Der Pelz, den unsere Frauenwelt so gerne verwendet, hat eine lange Geschichte; anfangs war der Pelz wegen der ungeheuren Preise für die einfachen Bürgerfrauen nicht zugänglich; nur die ganz reichen Kreise, die adeligen Damen und Patrizierinnen schmückten sich mit ihm. Doch bald wurde es anders. Pelzfachen wurden bald für jedermann erschwinglich und blieben nicht mehr das alleinige Attribut der höchsten Stände. Besonders in Frankreich entwickelte sich ein ungeheurer Pelzluxus, der in der Folge auch auf Deutschland übergriff. Zuerst war das Firschtierfell sehr beliebt; nach den Kreuzzügen wurde es durch den Hermelin verdrängt. Dieses kostbare Pelzwerk wurde durch Armenier, nach deren Heimat (sie hieß im Mittelalter Erminia) es auch

seinen Namen erhielt, nach England gebracht. Nach der Entdeckung von Amerika lernte man viele neue Pelzarten kennen. Die wertvollsten Pelze liefern in Nordamerika der Silberfuchs, der Kreuzfuchs, der kanadische Marder, der Otter, der Ury und der Luchs. Der Marder ist bei uns als Zobel bekannt; die dunkelsten Marder kommen aus den Wäldern bei Irkutsk. Jahrhundertlang waren die Ostseehäfen die Depots für den Handel mit Pelzen. Die Felle kamen aus Rußland, Schweden, Norwegen und Livland; die Karawanen aus dem fernen Sibirien brachten sie auf die Märkte in Moskau und Nischni-Nowgorod. 150 Jahre nach Amerikas Entdeckung lag der ganze Pelzhandel in den Händen von drei großen Gesellschaften, einer holländischen in Neu-Amsterdam (New York), einer französischen in Kanada und der Hudsonbay-Gesellschaft. Heute ist Leipzig der Haupthandelsplatz für den internationalen Verkehr; an zweiter Stelle folgt London.

Allerlei Lustiges.

Traurig. „Sie haben wohl ihren Herrn Vater niemals kennen gelernt?“ „Nein, als ich geboren wurde, war er schon zwei Jahre tot!“

Zu einem Arzt im Berliner Westen kommt eine allerliebste Maus. — „Na, mein Fräulein, wo piekt's denn?“ — Die Schöne wird sehr rot. „Ach, Herr Doktor, es ist zu peinlich, — nämlich ich schnarche!“ — „Sie schnarchen?! Na, das ist so schlimm nicht; ich werde Ihnen etwas aufschreiben,

davon nehmen Sie vor dem Schlafengehen zehn Tropfen, dann wird sich das Schnarchen schon verlieren.“ Glückstrahlend geht die Patientin. Mit weinenden Augen kommt sie nach acht Tagen wieder. — „Nanu, Fräulein, ist das Schnarchen nicht zurückgegangen?“ — Darauf die Kleine schluchzend: „Das Schnarchen nicht, — aber die Verlobung!“

Ein peinlicher Fall. Herr Kanel, der Junggeselle, leidet an häufigem Erbrechen und ist in ärztlicher Behandlung. — Eines Abends macht der Medikus noch einen Besuch bei Herrn Kanel. Der Diener führt ihn in das Zimmer, wo der Patient mit einem hübschen Fräulein beim Tee sitzt. Der Arzt zählt den Puls des Herrn Kanel, sieht ihm nach der Zunge und verordnet eine Dosis Belladonna für die Nacht. Am andern Morgen spricht er abermals vor. Während er in der Diele Hut und Mantel ablegt, fragt er den Diener: — „Na, hat der Herr die Belladonna bei sich behalten?“ — Worauf der junge Mann im Flüsterton antwortet: — „Ja. Sie ist erst vor einer halben Stunde gegangen!“

Im Simplon. Der Speisewagen im Simplonzug war überfüllt. Mit Mühe quetschte ich mich zum Büfett, holte mir eine Tasse Kaffee und ließ mich erschöpft auf einen Stuhl sinken. Schon stand ein Herr vor mir. „Sie“, sagte er, „der Stuhl ist besetzt!“ — „Ach was“, knurrte ich, „besetzt“. Können Sie ihr Recht an diesem Stuhl beweisen?“ — „Ja, Sie sitzen auf meinem Teller Nudeln!“

Dr. med. J. Bobisut

ordiniert bis auf weiteres

Sanngasse (Kapucinska ulica) 5

täglich (mit Ausnahme Sonntags) von 11—12, 3—4.

Fahrrad

Modell Styria, fast neu, mit Torpedofreilauf und Rücktrittsbremse, guten Friedensmänteln, komplettem Zubehör, ohne Schläuche preiswert zu verkaufen. Anzufragen bei Ed. Synek, Sanngasse (Kapucinska ulica) Nr. 5, I. Stock.

Stutzflügel

und ein Grammophon (Engel-Marke) mit 41 Platten zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25655

Motorrad

N. S. U., tadellos erhalten, gute Bereifung, ist preiswert zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Verwaltung des Blattes. 25640

Schönes Kinderspielzeug:

Dampfeisenbahn

mit 3 Wagen und ungefähr 15—20 Meter Geleise und Wechsel zu verkaufen. Hotel Balkan, II. Stock.

Haus in Graz

wird gegen ein Haus in Cilli oder in Marburg umgetauscht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25628

Rollstuhl

zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25660

Nähmaschine

fast neu, ein Paar Damenschuhe Nr. 38 (nur einmal getragen) und ein hübsches, ganz neues himmelblaues Etaminkleid zu verkaufen. Anzufragen bei Frau F. Blechinger, Feldgasse Nr. 3, parterre links.

Eleganten leichten

Einspannerwagen

und einen starken Fleischwagen, beide mit Oelachsen, verkauft Paul Skoberne, Cilli.

Bosnische Teppiche

und einige Läufer preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25636

Ordinationsstunden-Aenderung.

Dr. J. Neumann, Graz, Jakominiplatz Nr. 10

ordiniert wieder für

Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten und in der allgemeinen Praxis

von 10—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags.

Verloren

wurde am Mittwoch den 11. Februar abends ein neuer Shawl (Plaid) im Stadtpark oder auf der Kapuzinerbrücke. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Blumenhandlung Mareš.

Goldenes

Uhren-Armband

die Uhr im Viereck mit Monogramm „Ostern 1918 St. A.“ abhanden gekommen. Gegen hohe Belohnung abzugeben im Selchwarengeschäft Junger, Rathausgasse Nr. 4.

Hausschneiderin

empfiehlt sich den sehr geehrten Damen zur Anfertigung jeder Art Damen- u. Mädchengarderobe. Auch Wäsche und Knabenanzüge. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25652

Abschreibearbeiten

für die Schreibmaschine werden angenommen bei Frau F. Blechinger, Feldgasse Nr. 3, parterre links.

Kaufmann

SHS - Staatsangehöriger, bewandert in der Spezerei-, Delikatessen- und Lederbranche (verstehet auch Gemischtwaren), auch im Comptoir versiert, der kroatischen, deutschen, tschechischen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wünscht baldmöglichst in einem grösseren Geschäftshause oder bei Unternehmen als Angestellter (Magazineur oder dgl.) unterzukommen. Eintritt und Gehalt nach Uebereinkommen. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 25641

Gesucht

Geschäftslokal

oder schon bestehendes Gemischtwarengeschäft mit eventuell dazugehörigen Gasthauslokalen in einer verkehrsreicheren Ortschaft der Umgebung von Cilli, Pettau oder Marburg zur sofortigen oder späteren Ablösung. Inventar würde eventuell mitübernommen werden. Gefl. ausführliche Offerte erbeten an die Verwaltung d. Bl. unter „Merkur 25657“.

Franz Lieger

Holzhandler

Christine Lieger

geb. Mehlsack

Vermählte.

Zagreb-Celje, 8. Februar 1920.

Junge Verkäuferin

der Gemischtwarenbranche, slowenisch und deutsch, welche erst ausgelernt hat, bittet um Posten. Gefl. Zuschriften erbeten unter „Verkäuferin 25642“ an die Verwaltung des Blattes.

Zu kaufen gesucht

Perserteppich

und Karamanien. Anbote an die Verwaltung des Blattes. 25647

Guterhaltene

Schreibmaschine

mit deutlicher Schrift wird gesucht. Zuschriften erbeten an die Verwaltung dieses Blattes unter „Schreibmaschine für Drogerie 25607“.

Kaufe

komplettes Kino

Kino - Bestandteile, jedes Quantum Kino- und Elektro-Material. Ivan Jakoplić, Zagreb, Jlica Nr. 87.

Karbidtrommeln

jeder Größe, zu gutem Preise zu kaufen gesucht. Gefl. Anträge unter „Nr. 25640“ an die Verwaltung des Blattes erbeten.